

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 47 (1943-1944)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Eisblumen  
**Autor:** Dietiker, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665888>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schneestille

Die strahlenden Farben des Bergwinters, das tiefe Himmelshau, der Goldglanz weithin überm Schnee sind wie klingende Musik. Ein Lichtgetön schwingt durch den hellen, offenen Tag. Und alles, was an Menschenruf und Vogelschrei, an Pferdegeklapper und Knarren von Kufen auf knirschendem Schnee laut wird, ist nur Stimme im Tönen der ganzen sonnenoffenen, leuchtenden Höhenwelt. Wenn dann eines Morgens Sonne und Landschaft verhängt sind und grauweiß Wolke und Gegend ineinander übergehen, so sind mit dem Farbenklingen auch die gewohnten Laute erstorben. Die Schneestille ist die dichteste Stille; denn nicht wie im Schweigen der Einsamkeit wird jeder ferne Laut um so besser vernehmlich. Nein, du bist wahrhaftig eingehüllt und eingebettet in ein lebendiges Element der Stille; es umwirbelt, umkreist dich, schmiegt sich dir um Kopf und Schultern, legt seine weiche Dämpfung auf dich und auf alles, was dir begegnet. Nichts entspannt dich so, wie die Ruhe der Schneestille. Das Flockengewirbel, das die Ferne verhängt, die farblose, weiße Decke, die sich unwiderstehlich auf das Nahe und Nächste legt, will auch in dir selber Hast und Begehren, Pflicht und Forderung auslöschern. Die Natur nimmt dich in ihren starken Arm und lullt dich ein mit ihrem Schlaflied.

Zeitlos und fast raumlos ist die Welt, während du auf einer schmalen Pfadspur durch das un durchdringliche Grauweiß der Flocken wanderst, das immer nur einen engen Kreis um dich sichtbar lässt. Oft bleibt er leer, dann und wann gibt er ein braunes Haus frei, einen Brunnen mit weißbemühtem Brunnenstock, einen im Schnee halbversunkenen Holzschlitten. Manchmal streckt sich ein weißbeladener Baum in deinen Sichtkreis,

und im Geäst siehst du, reglos und lautlos, einen Vogel im aufgeplusterten Federkleid sitzen. Auch seine bewegliche Gestalt ist der Ruhe des Schneedämmers verfallen. Vielleicht begegnet dir, schwarz auf weiß am Wegrand sitzend, die schlanke Gestalt eines Vierbeiners, der seinen Meister verloren hat. Ist dem treuen Menschenbegleiter die Witterung verloren gegangen im spurverlöschenden Schnee? Er schnauft, er spitzt die Ohren. Plötzlich schnellt er auf und rennt pfeilschnell davon, in die unsichtbare Ferne. Trostlich wandern Kinder durch die Flockendichte, als unbestimmte Schatten tauchen sie hinterm Schneevorhang auf und kommen hervor als hunte kleine Bündel, eingemummelt vom Winterschuh bis zur Wollmütze, die Schultasche oder den Brotkorb am Arm. Sie sehen froh und vertraulich in den wirbelnden Schnee. Ihnen ist er der Kinderfreund.

Ihre hellen Stimmen hörst du noch lang, wenn die Gestalten verschwunden sind. Schneestille ist eine besondere Stille: den menschlichen Laut trägt sie weit und lässt ihm allein das Wort; denn Schlag und Fall, Krach und Stoß löst sie zu seinen Gunsten aus. Dem lebendigen Ton schafft sie freien Lauf in die Ferne; aber wo Hartes auf Hartes trifft und lebloser Gegenstand drohnt, legt sie ihm ihre flaumweiche Dämpfung auf.

In den weißen Flockenmantel der Stille hüllt uns auf einen kurzen Wintertag die große Mutter, der wir im Hafsten und Stolpern nach kleinen Zielen so oft zu entlaufen meinen. Wenn sie den Mantel fallen lässt, so klingt der Tag noch heller, strahlen die Farben reiner im neuentschleierten Sonnengold.

Ruth Waldstetter.

## \*|\*\* \*|\*\*ISBLUMEN \* \*

Nun durfte meinen Scheiben neu erstehn,  
Was sie im Frühling, Sommer, Herbst gesehn.

Und wurden auch die Fenster blind dabei,  
Was Blume war, nun blüht es ihnen neu.

Und ob die Blumen Eis nur, Schemen sind,  
So ist doch jede lichter Sterne Kind ...

Walter Dietiker